

Die Ödipus-Sage in Kürze

Das Orakel prophezeit Laios, König von Theben, Gatte der Königin Iokaste, dass er durch Sohneshand sterben werde, weshalb er den neugeborenen Sohn mit zerstochnen Füßen (gr. Ödipus=Schwellfuss) aussetzen lässt. Ödipus jedoch wird gerettet und am Hofe des Königs von Korinth aufgezogen, ohne über seine eigentliche Herkunft bescheid zu wissen. Als er von dem Orakelspruch erfährt, wonach er seinen Vater töten und seine Mutter freien werde, verlässt er den Hof von Korinth um seinem Schicksal entgehen zu können. Die Prophezeiung nimmt dennoch ihren Lauf:

Unterwegs trifft er den ihm unbekanntem Laios, seinen leiblichen Vater, gerät mit ihm in Streit und erschlägt ihn. In Theben befreit er dann die Stadt von der Sphinx und darf zur Belohnung die verwitwete Königin Iokaste, seine leibliche Mutter, heiraten. Diese schenkt ihm mit Antigone, Ismene, Eteokles und Polynikes vier Kinder. Mit Hilfe des Sehers Tiresias jedoch kommt schließlich die Wahrheit über Ödipus' Herkunft ans Licht, woraufhin Iokaste sich erhängt und Ödipus sich die Augen aussticht. Ödipus wird verbannt und irrt von da an, begleitet nur von seiner Tochter Antigone, in der Fremde umher. Bei König Theseus in Kolonos jedoch findet er letztlich Aufnahme, und wird dort am Ende von der Erde entrückt.

die play:station dankt

Andreas Schmitz
der KHG
dem Karlgymnasium Reichenhall
Akzente Salzburg
Don Rudolfo il Acciedu
Willi und dem Café Sezession
und Perikles



schwellfußentlagen

Ödipus-Komödie so frei wie möglich nach Sophokles
von Andreas Schmitz in der Welturaufführung von play:station

mit freundlicher Unterstützung von



DrehPunktKultur



Orakel	Elli Ortner
Laios, König von Theben Iokaste, Königin von Theben Ein Hirte	Werner Schlor Margit Eberharter Johanna Seidl
Oedipus Navi	Korbinian Schmitt Ursula Wondarscheck
Ein Wagenführer Ein Herold Ein Diener	Kurt Sonneck Markus Schüssler Markus Prieth
Die Sphinx	Daphne Röder
Kreon, Bruder der Iokaste	Werner Schlor
Polynikes, Sohn des Oedipus Eteokles, Sohn des Oedipus Antigone, Tochter des Oedipus Ismene, Tochter des Oedipus	Kurt Sonneck Markus Schüssler Johanna Seidl Ursula Wondarscheck
Ein Läufer Ein Diener Volksvertreter	Lea Six Werner Schlor David Holzinger
Tiresias, der blinde Seher Tiresias' Begleiter	Kurt Sonneck Lilou
Ein Bote aus Korinth	Markus Prieth
Theseus, König von Athen	Markus Schüssler
Häscher	David Holzinger Markus Prieth
Szenenbegleiter Stimme aus dem Off Die unfreundliche Sau, die vorbeigeht, einen Regenschirm mit und nicht grüßt	David Holzinger Coco Ebner
Bühnenbau	Hannes Zopf
Technik	Elli Ortner Korbinian Schmitt Jan Heugel Michael Pesendorfer
Plakat Programmheft	Markus Prieth Markus Prieth Korbinian Schmitt Markus Schüssler
public relations	Johanna Seidl Ursula Wondarscheck
Regie	basisdemokratisch

Ein Vorwort des Autors Andreas Schmitz

Man hat mich gebeten, etwas zu schreiben, das das, was ich schon geschrieben habe erklären soll. Nun, es tut mir lei, Sie enttäuschen zu müssen. Ich kann es nicht. Ich kann nicht erklären, was sie sehen und hören werden. Und wenn ich sage ich kann es nicht, dann meine ich damit nicht, dass ich psychisch daran kranken und zerbrehen würde wie manche Nobelpreistägerin, wenn ich es versuchte. Nein. Ich meine, ich kann es nicht. Ich bin dazu nicht in der Lage, weil es nichts zu erklären gibt. Das sollten einem doch erklärt werden, oder? Ich kann Ihnen nur erklären, warum das Stück "Schwellfusseinlagen" existiert. Nicht, warum es ist wie es ist. Und auch nicht, warum es so heißt. Das wiederum will ich nicht erklären.

Nun. Vor langer Zeit, in einem Land, in dem die Wände Ohren haben -wirklich- da ging ich ins Theater. Freiwillig. Man spielte "Oedipus" von Sophokles. Das heißt, man stand ihn. Ich habe selten eine Theateraufführung gesehen, die so statisch und bewegungsarm ablief wie diese. Infolgedessen habe ich lange überlegt, warum mir die Füße eingeschlafen waren. Ich kam zu dem Schluss, dass mich

die wenig rassante Übersetzung des Textes ins Land der Träume geschickt haben musste. Eine Übersetzung die -stinklangweilig wie sie nun einmal war- von einem Altphilologen stammte, in dessen ureigenster Natur es liegen muss, Orte an denen gesprochen wird, zu meiden. Wie anders sollte man sich eine wirklichkeitsfremde Sprache wie die des Oedipus erklären? Die daraufhin von mir geplante Neuübersetzung des Originaltextes schlug fehl, beziehungsweise fand nicht statt, weil ich selbst kein Altphilologe bin und deshalb nur über äußerst geringe Griechischkenntnisse verfüge. Nämlich über gar keine. Und deshalb schrieb ich die Schwellfüßeinlagen, ein neues Stück, das Oedipus ganzes Leben beleuchtet und das für ein paar heitere Momente sorgen soll. Mehr auch nicht. Lachen Sie mal wieder. Machen sie aber bitte vorher ihr Mobiltelefon aus. Und dann legen Sie die Beine hoch, denn in Anbetracht der nun folgenden Absurditäten dürfte es Ihnen ohnehin die Schuhe ausziehen. In allem Übrigen kann ich Sie aber beruhigen. Das Stück verdeckt nicht die Sicht auf den Mirabellgarten und es wird nicht auf dem Kopf stehend gespielt. Ansonsten müssen Sie mit allem rechnen auch mit dem Kopf.

Andreas Schmitz